

Berufsfindungsprozesse von Hauptschülern unter Bedingungen hoher lokaler Arbeitslosigkeit

Schreiber, Norbert

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schreiber, N. (1981). Berufsfindungsprozesse von Hauptschülern unter Bedingungen hoher lokaler Arbeitslosigkeit. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 451-455). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189044>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

BERUFSFINDUNGSPROZESSE VON HAUPTSCHÜLERN UNTER BEDINGUNGEN HOHER LOKALER ARBEITSLOSIGKEIT

Norbert Schreiber

Das Projekt "Arbeitswelt und Bildungsstrategien" am Zentrum I Bildungsforschung der Universität Konstanz beschäftigte sich unter sozialökologischer Perspektive mit der Frage, inwieweit sich spezifische Bedingungen in einer Lokalität auf die Bildungs- und Berufsvorstellungen Jugendlicher vor ihrem Eintritt in das Erwerbsleben auswirken. Unserer kleinen empirischen Untersuchung lag eine Literatur- und Problemstudie zugrunde, die herausstellte, daß in nur wenigen Untersuchungen zum Berufsfindungsprozeß Jugendlicher hinreichend den Einflüssen aus der engeren und weiteren unmittelbaren Umwelt auf die berufs- und berufswahlrelevanten Wissensbestände und Vorstellungen der Berufswähler nachgegangen wird. Dies bedeutet insofern ein empirisches Informationsdefizit, als unterschiedliche kontextuelle Bedingungen zu ebenso unterschiedlichen Formen des geplanten und - schließlich - realisierten Übergangs vom schulischen Bildungssystem in die Arbeitswelt führen können. Von daher sind die Ergebnisse der Untersuchungen zum Berufsfindungsprozeß Jugendlicher nicht unmittelbar miteinander vergleichbar, insbesondere dann nicht, wenn sich die jeweiligen Untersuchungskontexte in zeitlicher und sozialökologischer Hinsicht erheblich voneinander unterscheiden.

Aus forschungsökonomischen Gründen mußten wir uns auf eine Lokalität und eine recht kleine Befragtengruppe beschränken. Die hier referierten Ergebnisse können von daher nicht als repräsentativ betrachtet werden, sondern sind nur ein erster Schritt auf dem Wege zu einer größer angelegten Untersuchung, die diverse Lokalitäten und größere Befragtengruppen beinhalten müßte. Der Auswahl des Untersuchungsortes lag die Überlegung zugrunde, daß sich insbesondere die lokale Arbeitsmarkt- und Ausbildungsstellensituation in den Bildungs- und Berufsvorstellungen Jugendlicher wahrnehmbar niederschlagen müßte. Als Indikator wählten wir das Makrodatum "hohe Arbeitslosenquote" in der Annahme, daß sich hierin eine eher ungünstige Arbeitsmarktlage manifestiert, die sich möglicherweise auch in einer ungünstigen Ausbildungsstellensituation vor Ort niederschlägt. Untersuchungsort wurde eine industriell geprägte Mittelstadt (ca. 60.000 Einwohner) im Saarland mit einer - für die Verhältnisse in der Bundesrepublik - überdurchschnittlich hohen Zahl Arbeitsloser, die zudem mit einer relativ langen Dauer

ihrer Arbeitslosigkeit rechnen müssen. Die Untersuchungsgruppe setzt sich aus zehn Hauptschülern der neunten Klasse zusammen, welche zur Jahreswende 1979/80 in nächster Zeit endgültig zu entscheiden hatten, ob sie eine weiterführende Schule besuchen oder aber direkt - mit oder ohne Berufsausbildung - in das Erwerbsleben eintreten sollten. Die Aussagen der Befragten wurden durch Intensivinterviews - mittels Interviewleitfaden und standardisiertem Fragebogen - gewonnen.

Ein wohl überraschendes Ergebnis unserer Fallstudie ist, daß sich das Problem hoher lokaler Arbeitslosigkeit in den Bildungs- und Berufsvorstellungen der Befragten nicht signifikant niederschlägt. Das Problem wird von den Jugendlichen nicht einmal in bemerkenswertem Umfang rezipiert und reflektiert. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, daß in der Befragtengruppe keiner durch unmittelbare Wahrnehmung der sozial-psychischen Effekte von Arbeitslosigkeit in seiner nächsten sozialen Umwelt hinreichend betroffen wird. Denn keine Familie, keine Verwandten und näheren Bekannten der Befragten sind zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos. Man weiß von dem Problem durch die Lokalzeitung, das regionale Fernsehen und die eine oder andere Person in der unmittelbaren sozialen Umwelt. Lediglich im Vorübergehen sehen die Jugendlichen, wie Arbeitslose in der Fußgängerzone der Innenstadt ihre freie Zeit mit "Nichtstun" verbringen. Die Arbeitslosigkeit in der Lokalität ist jedenfalls ein Phänomen, das andere betrifft: andere Berufsfelder, die von den Befragten selbst nicht angestrebt werden, oder Personen mit anderer schulischer und beruflicher Qualifikation: Hauptschüler ohne Abschluß oder An- und Ungelernte. Vielleicht deutet sich gerade in letzterem trotz allem ein gewisser Zusammenhang zwischen lokaler Arbeitslosigkeit und den Berufsperspektiven der Befragten an. Denn bei ihnen selbst und in den Kreisen ihres Sozialmilieus ist die Meinung weit verbreitet und akzeptiert, daß eine abgeschlossene Berufsausbildung - in welchem Beruf auch immer - im künftigen Berufsleben den Erwerb eines Arbeitsplatzes und schließlich Arbeitsplatzsicherheit garantiere. Diese Auffassung wird allerdings von den Jugendlichen nicht kritisch reflektiert und durch Argumente und Erfahrungswerte untermauert. Sie artikuliert mehr oder weniger eine Hoffnung, die nicht durch detailliertes Wissen zu den Zukunftsaussichten der ins Auge gefaßten Berufe gefestigt werden kann. Denn die berufliche Zukunft der Befragten bleibt im Detail und antizipatorisch offen, obwohl sie auf der anderen Seite einen Beruf anstreben, der ihnen lebenslang Existenzsicherheit verschaffen soll. An einem Berufswechsel wird nur unter widerwärtigen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt gedacht. Die Aussagen der Befragten lassen kaum erkennen, daß sie hinreichend darüber informiert sind, ob sich in der Lokalität genügend Arbeitsplätze bezüg-

lich der von ihnen angestrebten Berufe befinden.

Arbeitsplatzsicherheit in der Zukunft garantiert in den Augen der Jugendlichen nicht nur eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung, sondern auch eine permanente Weiterqualifikation im angestrebten Beruf. Bemerkenswert ist, daß in diesem Zusammenhang den Möglichkeiten schulischer Weiterbildung keine große Beachtung geschenkt wird. Weiterqualifikation im Beruf soll sich vorzüglich in der und durch die Berufspraxis vollziehen. Man möchte im Rahmen der täglichen Berufsarbeit berufliche Fähigkeiten und Fertigkeiten festigen und erweitern. Der Aspekt, daß eine weiterführende Schulausbildung gerade unter weniger günstigen Arbeitsmarktverhältnissen mehr Arbeitsplatzsicherheit oder aber einen sozialen Aufstieg erbringen könnte, ist in den individuellen Berufsperspektiven der Hauptschüler nicht zentral. Eine weiterführende Schulausbildung wird erst dann ins Auge gefaßt, wenn es die bisherigen schulischen Leistungen gestatten und diese der Realisierung eines konkreten Berufswunsches unmittelbar dient (wenn man beispielsweise Bankkaufmann oder Sozialarbeiter werden möchte). Einer weiterführenden Schulbildung "an sich" - etwa im Sinne einer Erweiterung und Vertiefung der individuellen "Allgemeinbildung" sprechen die Befragten keine hohe Relevanz zu und streben sie dementsprechend nach Abschluß der Hauptschule auch nicht an. Entgegen anderslautenden Befunden bezüglich der Arbeits- und Berufseinstellungen insbesondere von Personen der unteren Sozialkreise konnten wir bei den Hauptschülern eine "reine" instrumentelle Einstellung zu ihrer künftigen Berufsarbeit nicht feststellen. Die Berufstätigkeit sollte in den Augen der Jugendlichen in der Regel zwei "Zwecken" wesentlich dienen: der Sicherung der materiellen Existenz und der Arbeitszufriedenheit, die sich insbesondere darin ausdrücken soll, daß die Arbeitsinhalte den eigenen Neigungen und Interessen weitgehend entsprechen. Inwieweit gerade dieser letztgenannte Aspekt im Verlauf des Berufslebens durchgehalten wird und/oder aufgrund der konkreten Arbeitsplatzverhältnisse durchgehalten werden kann, müßten Langzeituntersuchungen klären.

Möglicherweise erbringt das Wissen, im nationalen und lokalen Kontext permanent mit dem Problem und der Gefahr von Arbeitslosigkeit konfrontiert zu sein, ein verstärktes Bemühen um soziale Sicherheit. Mag auch im politischen Bereich das Problem sozialer Sicherheit häufig auf die Frage nach materiell-ökonomischer Existenzsicherheit reduziert werden, so sollte unter soziologischer Perspektive auch eine immaterielle Komponente dieses Problems Beachtung finden. Denn soziale Sicherheit kann auch beinhalten, in eine angebbare und für den einzelnen überschaubare Umwelt (physisch-psychisch-sozial) integriert zu sein, in der der ein-

zelle akzeptiert und "aufgehoben" ist. Vielleicht deuten die Aussagen der Jugendlichen gerade diese Komponente sozialer Sicherheit an, wenn sie in der Regel in unmittelbarer Zukunft die ihnen vertraute soziale Umwelt nicht verlassen möchten. Jeder möchte seinen Ausbildungsplatz im Wohnort oder zumindest in der Nähe des Wohnortes finden. Außerdem verbleiben die Berufsvorstellungen der Jugendlichen im Rahmen des Herkunftsmilieus und beziehen sich auf Berufe und Berufsfelder, die in der Lokalität faktisch vorhanden sind und durch tagtägliche Anschauung registriert werden können. Die Mehrzahl der Befragten strebt dabei nach Abschluß der Hauptschule eine betriebliche Berufsausbildung an. Kein Jugendlicher möchte ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung in das Erwerbsleben eintreten - und dies gilt für Jungen wie für Mädchen. Im gleichen Zusammenhang wird aber von den Befragten darauf hingewiesen, daß das lokale Ausbildungsstellenangebot kaum als quantitativ sehr zufriedenstellend und reichhaltig bezeichnet werden kann. Es wäre von daher zu erwarten gewesen, daß die Befragten den Erfolg ihrer Ausbildungsstellensuche eher pessimistisch sehen. Paradoxaerweise sind sich die Jugendlichen kurz vor dem Hauptschulabschluß zunächst einmal relativ sicher, daß sie einen Ausbildungsplatz finden werden. Keiner glaubt, unter dem Zwang der Verhältnisse einen Ausbildungsberuf wählen zu müssen, der den eigenen Interessen und Neigungen in keinem Punkt entspricht.

Wie erklärt sich das Paradox? Wäre der Ausbildungsstellenmarkt einzig in den Händen der öffentlichen Instanz der Arbeitsvermittlung, würden wahrscheinlich die Hoffnungen der Befragten, einen ihren Erwartungen entsprechenden Ausbildungsplatz zu finden, erheblich geringer sein. Bei ihrer Ausbildungsstellensuche verlassen sich die Befragten aber wesentlich auf die Mithilfe von Personen ihrer unmittelbaren sozialen Umwelt: die Mithilfe der Eltern (insbesondere des Vaters) und die Mithilfe von berufstätigen Bekannten und Freunden und erst in zweiter Linie auf die Vermittlungsinstanz des Arbeitsamtes. Gerade an diesem Punkt zeigt sich die berufs- und berufswahlbezogene Relevanz von Personen der unmittelbaren sozialen Umwelt, die auch - und vielleicht insbesondere - bei einer weniger günstigen Ausbildungsstellensituation vor Ort erheblich dazu beitragen können, daß der Jugendliche zumindest eine Lehrstelle erhält. Denn Eltern, Bekannte und berufstätige Freunde verfügen häufig über Wissensbestände, die zumindest dem Jugendlichen die Kontaktaufnahme zu potentiellen Ausbildungsbetrieben erleichtern. Inwiefern dies aber der Kongruenz von beruflichen Interessen und Neigungen der Jugendlichen auf der einen Seite und der faktischen Berufseinmündung auf der anderen dient, müßte durch eine Langzeituntersuchung geklärt werden.

Jedenfalls weist unsere Fallstudie darauf hin, daß die kontextuellen Bedingungen vor Ort einen Einfluß auf die Berufsvorstellungen von Jugendlichen besitzen können. Dabei muß nicht notwendigerweise die momentane Arbeitsmarktlage von Bedeutung sein - wie hier anhand einer Lokalität mit hoher Arbeitslosenquote angedeutet wurde. Insbesondere für die Jugendlichen, die nach Abschluß der Hauptschule eine betriebliche Berufsausbildung anstreben, dürfte aber die Art und Weise ihrer Einbettung in soziale Verkehrskreise nicht selten mit ihrer Einmündung in bestimmte Ausbildungsberufe in Zusammenhang stehen, und dies insbesondere bei einer wenig günstigen lokalen Ausbildungsstellensituation. Um diesen Zusammenhang detaillierter zu erhellen, wären Untersuchungen in unterschiedlichen sozialökologischen Kontexten notwendig.

Anmerkung

Literaturangaben zur Untersuchungsthematik und detaillierte Informationen zum Untersuchungsdesign sowie den Ergebnissen aus den Intensivinterviews mit den Hauptschülern finden sich in den folgenden Arbeitsberichten des Projekts "Arbeitswelt und Bildungsstrategien" am Zentrum I Bildungsforschung der Universität Konstanz: R. FAUSER, N. SCHREIBER: Arbeitswelt der Eltern, Bildungswünsche für ihre Kinder und Berufsfindungsprozeß Jugendlicher, Arbeitsbericht 1, Konstanz 1980; R. FAUSER, J. HÖLLE, N. SCHREIBER: Empirische Untersuchungen bei Eltern und Hauptschülern, Arbeitsbericht 2, Konstanz 1980; N. SCHREIBER: Zum Berufsfindungsprozeß Jugendlicher. Ergebnisse und Materialien aus den Interviews mit Hauptschülern, Arbeitsbericht 3, Konstanz 1980.